

A1 Wasser

Antragsteller*in: Katharina Schmidt (Sonneberg-Hildburghausen RV)

Antragstext

1 Wasser - Ursprung allen Lebens. Wir alle sind vollständig von Wasser abhängig,
2 jede Person, jede Gesellschaft, jede Wirtschaft. Wasser ist ein Lebenselement,
3 das in der Evolution des Lebens und in der menschlichen Geschichte, Literatur
4 und Religion eine herausragende Stellung einnimmt. Wasser war in vielen Gegenden
5 der Erde schon immer ein knappes, ungeheuer kostbares Gut. Wir hatten es in
6 Mitteleuropa in scheinbar unbegrenztem Ausmaß - konstant und regelmäßig. Das
7 aber ändert sich.

8 Die Klimakrise ist da. Und mit ihr kommen Starkregen und Dürreperioden. Bereits
9 das dritte Jahr in Folge fiel in Deutschland und in Thüringen insbesondere im
10 für die Land- und Forstwirtschaft entscheidenden Frühjahr zu wenig Regen. Der
11 Zuwachs an Niederschlägen im Herbst und Winter wiederum - oftmals in Form von
12 Starkregen-Ereignissen - wird bei den anfallenden Wassermengen nur ungenügend
13 von den Böden aufgenommen. Inzwischen hat die Grundwasserneubildung ein solch
14 kritisch niedriges Ausmaß erreicht, das dieses nur schwer wieder aufzufüllen ist
15 und sich in den nächsten Jahren zu einem immer größer werdenden Problem
16 auswachsen wird. In sommerlicher Hitze trocken gefallene Flüsse - etwa die Ilm
17 oder die Apfelstädt - sind nur der sichtbare Anfang. Dürre im Frühjahr,
18 Starkregen, der nicht aufgenommen werden kann - das ist die vorhergesagte
19 Zukunft, in der wir nun stehen.

21 Evidenzbasiert denkenden Menschen ist klar:

22 Wasser ist da kostbarste Gut, das in Zukunft nur noch begrenzt da sein wird und
23 welches daher beständig an Bedeutung gewinnt.

25 Während unter anderem aus der Landwirtschaft die Rufe nach Dürrehilfen immer
26 regelmäßiger und lauter werden, begeben wir uns auf die Suche nach Lösungen,
27 nach vorausschauendem Krisenmanagement:

28 Wo ist Wasser zeitweise zu viel? Wie verteilen wir es, wenn es zu wenig wird?
29 Wie halten wir Gewässer „gesund“ und bewahren damit unsere wichtigste
30 Lebensgrundlage? Wie können wir mit unserer Landbewirtschaftung dazu beitragen,
31 natürliche Wasserkreisläufe wieder zu regenerieren und das Niederschlagswasser
32 in der Landschaft zu „halten“? Wie können wir unseren Wasserverbrauch effektiv
33 reduzieren?

34 Wir wollen weiter denken. Wenn wir effektiv und nachhaltig gegen Trockenheit
35 kämpfen wollen, müssen wir schon heute anfangen, Maßnahmen zu ergreifen.

36 Unser Ziel muss es sein, Wasser zu speichern, verantwortungsvoll zu verbrauchen
37 und sauber zu halten.

38 Wasser auf dem Land

39 1. Der Anteil der Flussauen in Thüringen beträgt derzeit nur noch 3% und sollte
40 wieder deutlich erhöht werden. Dazu können mit entsprechendem Anreiz Äcker und
41 Weiden wieder vernässt und allmählich in naturnahe Flussauen umgewandelt werden.

42 Durch geeignete Kompensations-Zahlungen sollten diese Umwelt-Leistungen der
43 Landwirt*innen unterstützt werden.

44 2. Sowohl der zunehmenden Trockenheit als auch einem immer geringeren,
45 wasserspeichernden Humusanteil auf den Feldern kann entgegengewirkt werden,
46 indem durch eine Wiedereinführung von Sträuchern und Bäumen in die Flur das
47 Mikroklima günstig beeinflusst, die Austrocknung durch Wind verringert und
48 zugleich die Bodenerosion bei Starkregen verhindert wird. Ziel muss es sein, das
49 Wasser zu speichern und ein schnelles Abfließen zu verlangsamen. Hierzu können
50 die breite Einführung von Keyline-Designs (an das natürliche Gelände angepasste
51 Modellierung von „Schlüssellinien“ zur besseren Aufnahme, Verteilung und
52 Speicherung von Oberflächen- und Bodenwasser) in Verbindung mit Regenwasser-
53 Rückhaltebecken, Baumfeldwirtschaft (Agroforst) und anderen Elementen einer
54 wasserspeichernden, bodenaufbauenden und damit regenerativen Landbewirtschaftung
55 beitragen. Denn Boden und Wasser sind untrennbar miteinander verbunden. Und so
56 sollte auch die durch schweres landwirtschaftliches Gerät verursachte
57 Bodenverdichtung in Form von Stausohlen und eine damit einhergehende Reduzierung
58 der Wasserleitfähigkeit des Oberbodens sukzessive durch eine bodenschonende
59 Bewirtschaftung ersetzt werden.

60 3. Hochwasserschutzmaßnahmen sollten nicht vordergründig und ausschließlich auf
61 eine schnelle Abführung des Regenwassers abzielen, sondern unbedingt auch eine
62 Förderung der unter Punkt 2 genannten vorbeugenden und regenerativen
63 Interventionen beinhalten.

64 4. Durch den flächigen Eintrag von Luftschadstoffen, durch Emissionen aus der
65 Industrie, dem Verkehr und privaten Haushalten sowie durch Auswaschung der in
66 der intensiven Landwirtschaft verwendeten synthetischen Dünge- und
67 Pflanzenschutzmittel gefährden wir die natürliche Regenerationskraft der
68 Gewässer - vom Bachlauf bis zum Meer. Hier braucht es eine starke Förderung
69 umweltgerechter Landbewirtschaftung und vermehrte Anstrengungen für die
70 Luftreinhaltung.

71 5. Der Wald muss in seiner Infrastruktur umgestaltet werden - vom Wasserableiter
72 hin zum Wasserspeicher. So sollten sein Überschirmungsgrad beständig erhöht und
73 Abflusskonzentrationen von Niederschlag vermieden werden. Wassergräben an
74 Waldwegen können das gesammelte Wasser beispielsweise direkt in die Wälder
75 abgeben.

76 6. Die Reaktivierung alter Wasserrückhalte- und Speicherbecken soll befördert
77 werden, denn sie verbessern das Mikroklima – zudem können diese Speicher als
78 Löschwasserreserve für Waldbrände genutzt werden.

79 7. Die Kontrolle der Gewässerrandstreifen sollte zukünftig durch die
80 Wasserbehörden und nicht von den Agrarförderzentren durchgeführt werden.

81 8. Viele Dörfer und Siedlungen Thüringens haben noch unausgeschöpfte Potentiale
82 in der Nachklärung ihrer Abwässer durch Pflanzenkläranlagen. Hierdurch könnten
83 Nährstoff-Einträge in Gewässer deutlich reduziert werden. Neuartige
84 Sanitärsysteme wie Trockentrenntoiletten und eine Rückführung von Urin und
85 Fäkalien in die Stoffkreisläufe durch geeignete Aufbereitung und Kompostierung
86 sollten weiter erforscht, durch veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen
87 ermöglicht und zur breiten Anwendung gebracht werden.

88 9. Das landwirtschaftliche und gartenbauliche Versuchswesen in Thüringen soll
89 darin unterstützt werden, sich künftig dem Schwerpunkt „Anpassung an den
90 Klimawandel“ zu widmen: etwa regenerativen, humusaufbauenden
91 Bewirtschaftungsmethoden und einer Erprobung von Pflanzenkulturen, welche den
92 neuen, klimatischen Bedingungen gewachsen sind.

93 10. Da künftig Agrophotovoltaik-Systeme - also die Verbindung von Photovoltaik-
94 Anlagen und landwirtschaftlicher Bewirtschaftung auf derselben Fläche - einen
95 wachsenden Beitrag zur Gewinnung regenerativer Energien leisten werden, sollte
96 in Pilotprojekten untersucht werden, wie diese auch für ein Wassermanagement in
97 Form von Regenwassersammlung und -verteilung herangezogen werden können.

99 Wasser in der Stadt

100 1) Für ein erfolgreiches städtisches Wassermanagement ist eine kluge Kopplung
101 von städtischen Grünanlagen, naturnahen Freiräumen und Gewässern mit den
102 technischen Infrastrukturen der Wasserver- und entsorgung notwendig. Ihr gutes
103 Zusammenspiel erst wird es ermöglichen, Regenwasser in ausreichender Menge
104 zurückzuhalten, zu speichern und sinnvoll zu verwenden, wassersparend zu agieren
105 und die anfallenden Abwässer gut zu reinigen und wieder in den Wasserkreislauf
106 zurückzuführen.

107 2) Retentions Gründächer sowie neue Arten von Baumrigolen mit eingebauten
108 Speicherlamellen sollten gezielt gefördert werden. Einleitungsgebühren für
109 Niederschlagswasser sollten sich an orientieren, wie rückhalte- und
110 versickerungsfreundlich die Oberflächen von Dächern, Zufahrten und Freianlagen
111 ausgeführt sind.

112 3) Wasser, Abwasser und organischer Abfall müssen stärker in die
113 Sektorenkopplung einbezogen werden. So sollte Regenwasser beispielsweise an
114 geeigneten Stellen in städtischen Grünanlagen aufgefangen bzw. gespeichert
115 werden. Organische Abfälle sollten in Kompostierungsanlagen für eine regional
116 Verwendung aufbereitet werden und einer humusaufbauenden, wasserspeichernden
117 Landwirtschaft in der Region zugeführt werden.

118 4) Eine getrennte Entsorgung von Grauwasser (Abwasser ohne Toilettenabwässer)
119 und Schwarzwasser (Toilettenabwässer) ist anzustreben. Dies würde deren
120 Aufbereitung und Klärung erleichtern.

121 5) Generell müssen multifunktionale Strategien hin zu einem besseren
122 Abwassermanagement, Wasserrecycling und einer Kreislaufwirtschaft auf
123 Landesebene installiert werden, die alle Akteur*innen zusammenbringen
124 (verschiedene Ämter, Wasser- und Abwasserbetriebe, private Hausbesitzer*innen)

125 6) Verzichtbare Bitumen- und Betonflächen sollten kartiert und dann sukzessive
126 und konsequent entsiegelt und durch eine versickerungsfreundliche Ausführung der
127 Flächen ersetzt werden - etwa durch Bepflanzung, wassergebundene Wegebeläge.
128 Rasengittersteine u.ä.

129 7) Generell müssen multifunktionale Strategien zur besseren (Regen-
130)Wassernutzung und zur Intensivierung einer umweltgerechten Abwasserreinigung
131 auf Landesebene installiert werden. Diese sollten unter Einbeziehung aller
132 relevanten Akteur*innen entwickelt werden - insbesondere durch die beteiligten

- 133 Behörden, die Wasser- und Abwasserbetriebe, Universitäten und
134 Forschungseinrichtungen sowie die Kommunen und engagierte Vertreter*innen der
135 Bürger*innenschaft..